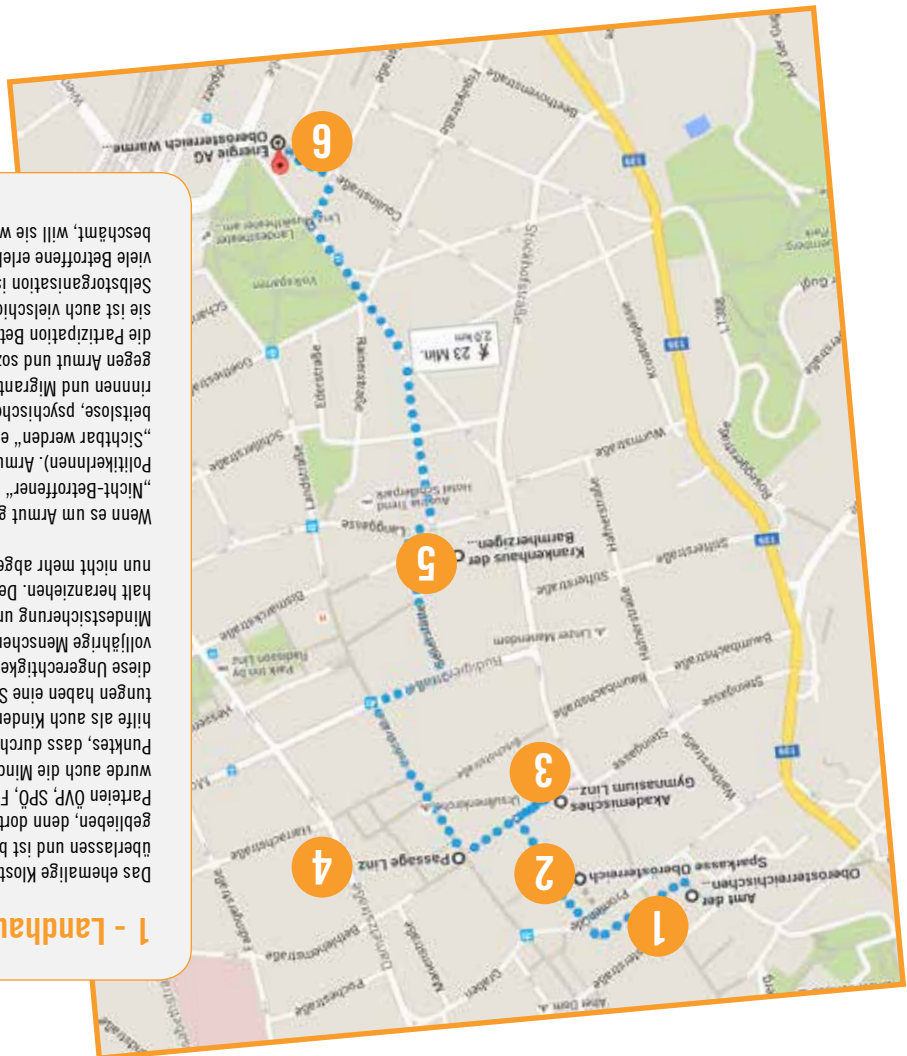


Wenn es um Armut geht, liegt die Macht der Deutung oft in den Händen „Nicht-Betroffener“ (Journalistinnen, Wissenschaftlerinnen, Beamtinnen und Politikerinnen). Armutsbetroffene bleiben unsichtbar. Dem wirkt die Plattform „Sichtbar werden“ entgegen. Seit 2006 treffen sich österreichweit Erwerbslose, psychische Erkrankte, Menschen mit Behinderungen, Alleinerziehende, Frauen und Männer zum Austausch über Erfahrungen, Anliegen, Strategien gegen Armut und soziale Ausgrenzung und formulieren Lösungsansätze. Denn die Partizipation Betroffener ist für wirksame Armutsbekämpfung unverzichtbar, sie ist auch vielschichtig – reicht vom Theaterprojekt bis zur Straßenzeitschrift. Selbstorganisation ist allerdings schwierig, ihr größter Feind ist die Scham, die viele Betroffene erleben. Wer armutsbetroffene Menschen als Sozialschmarotzer beschämt, will sie wehrlos halten, entsolidarisieren und spalten.

Das ehemalige Klostergebäude wurde 1563 den Landständen als Landhaus überlassen und ist bis heute Mittelpunkt des landespolitischen Geschehens geblieben, denn dort kommt der öö. Landtag zusammen. 56 Abgeordnete aus den Parteien ÖVP, SPÖ, FPÖ und die Grünen beschließen dort Landesgesetze. Jüngst wurde auch die Mindestsicherungsnovelle verabschiedet, inklusive des strittigen Punktes, dass durch einen verminderten Mindeststandard sowohl Familienbeihilfe als auch Kinderabsetzbeitrag angerechnet werden. Mehrere Sozialrechtstutungen haben eine Stellungnahme zum Entwurf abgegeben, in der sie fordern, diese Ungerechtigkeiten zu ändern. Von der geplanten Regelung aktuell ca. 330 volljährige Menschen mit Beeinträchtigungen betroffen. Sie erhalten nun weniger Mindestsicherung und müssen die erhöhte Familienbeihilfe für den Lebensunterhalt heranziehen. Der durch die Beeinträchtigung verursachte Mehraufwand, wird nun nicht mehr abgedeckt.

1 - Landhaus



ARMUTSNETZWERK OÖ

Das Armutsnetzwerk Oberösterreich ist ein Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung und setzt sich für Verteilungsgerechtigkeit und Partizipation, Integration und Teilhabe ein. Die Mitglieder treffen sich 4 Mal im Jahr.

ZIELE:

- Armut und soziale Ausgrenzung sowie deren Ursachen sichtbar machen, die Bevölkerung informieren um den sozialen Zusammenhang zu stärken.
- Rahmen bieten für sozialpolitische Diskussion (Organisationen übergreifend).
- sozialpolitische Ziele für Verteilungsgerechtigkeit und Teilhabechancen formulieren und Akzente zu deren Umsetzung setzen.
- die politische Umsetzung unserer Ziele einfordern.

Mitglieder des Armutsnetzwerks OÖ – sind soziale NGOs aus Oberösterreich. Das Armutsnetzwerk OÖ ist Teil der Armutskonferenz.

KONTAKT:

Armutsnetzwerk OÖ
c/o Sozialplattform OÖ
Schillerstraße 9, 4020 Linz, 0732-66 75 94
office@sozialplattform.at
www.armutsnetzwerk-ooe.at

Erleben Sie Linz aus der Perspektive von
ARMUTSBETROFFENEN Menschen

**WIR MÜSSEN
LEIDER DRAUßEN
BLEIBEN!**

eine Stadtführung der anderen Art

15. Oktober 2015

10 - 11.30 Uhr, Treffpunkt: Linz, Landhaus

ES REICHT
FÜR ALLE!

organisiert vom Armutsnetzwerk OÖ
anlässlich der Aktionstage gegen Armut

www.armutsnetzwerk-ooe.at

3 - Akademisches Gymnasium Linz

Das Akademische Gymnasium Linz wurde 1542 gegründet und ist damit das erste akademische Gymnasium Österreichs sowie eine der ältesten Einrichtungen dieser Art im deutschsprachigen Raum. Der dreigeschossige Bau mit horizontaler Stockwerkgliederung, Säulenportal, Fries und Statuettengruppe über dem Eingangstrakt entspricht dem Stil der Renaissance.

Es muss schön sein, hier zu Schule zu gehen. Leider ist das nicht allen möglich, denn obwohl das Gymnasium gratis zugänglich ist, ist eine höhere Schulbildung noch lange nicht für alle erschwinglich. Die soziale Herkunft entscheidet überaus stark den weiteren Lebensweg. Das Haushaltseinkommen bestimmt in Österreich maßgeblich den Bildungsweg der Kinder. 134.000 Kinder und Jugendliche werden als „manifest arm“ bezeichnet, sie müssen unter bedrückenden Lebensverhältnissen leben, wie in zu kleinen und schimmigen Wohnungen, im Winter in unbeheizten Räumen. Ihre Eltern haben die schlechtesten Jobs, die geringsten Einkommen, die krankmachendsten Tätigkeiten. Die Jugendlichen wohnen in den schlechtesten Vierteln und gehen in die am geringsten ausgestatteten Schulen.

Auch deshalb sollen Schulen in sozial benachteiligten Bezirken oder Regionen besonders gut ausgestattet werden, damit sie keine/n Schüler/in zurücklassen und für alle Einkommensschichten attraktiv bleiben. Schulsysteme, die Risikogruppen möglichst klein halten, bieten allen Kindern bessere Möglichkeiten.

4 - Passage

Die Linzer Landstraße ist eine der meistfrequentierten Einkaufsstraßen Österreichs. Hier und in den Seitenstraßen laden Geschäfte zum Schaufensterbummel ein, bieten Shoppingpassagen Konsumgüter und Freizeitangebote für jeden Geschmack.

Viele Menschen verbinden mit Armut die Bilder von hungernden Kindern in Krisenregionen der Welt und meinen, dass es in unserer Wohlstandsgesellschaft keine „richtigen Armen“ gibt. Denn Armut ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich, wird verschwiegen und nicht nach außen getragen. In Österreich stünde viel mehr Menschen die Bedarfsorientierte Mindestsicherung zu als wirklich beantragt wird. Auch Armutsbetroffene besitzen Handys und sind nicht in Lumpen gekleidet, aber trotzdem vom Alltagsleben einer Gesellschaft ausgegrenzt, deren Freizeitverhalten eng an Konsum gekoppelt ist. 552.000 Menschen können keine neue Kleidung kaufen. Nur 57% der Kinder, die in Haushalten mit niedrigem Einkommen leben, aber 90% der Kinder aus der höheren Einkommensgruppe, üben regelmäßige Freizeitaktivitäten aus, die mit Kosten verbunden sind. Nur die Hälfte der Kinder in Niedrigeinkommenshaushalten kann ein Mal pro Jahr auf Urlaub fahren. Die Gefahr des sozialen Ausschlusses zeigt sich auch in den geringeren Möglichkeiten Freunde einzuladen (22% der Kinder in Niedrigeinkommenshaushalten können das nicht), Feste zu feiern (10%) und an kostenpflichtigen Schulaktivitäten teilzunehmen (10%). Armut isoliert also, 796.000 Menschen können Freunde und Verwandte nicht einladen. Dabei ist noch gar nicht die Rede vom Kinobesuch, einem Abendessen im Restaurant oder dem Plausch mit FreundInnen im Caféhaus.

Auch für soziale Netzwerke gilt das, denn 148.000 Menschen können sich keinen Computer leisten, der weniger Luxusgut als notwendig ist (Bewerbungen, Schule, Information), 178.000 haben keinen Internetanschluss.

Quellen:

- Vgl. Moser/Schenk: Armutsbetroffene als Akteure – Partizipation und Selbstorganisation von Menschen mit Armutserfahrungen
- Vgl. Schürz: Vererbte Chancenlosigkeit: Die Alte Klassengesellschaft
- Vgl. Statistik Austria: EU-SILC 2014
- Vgl. JKU Linz: Vermögen in Österreich
- Vgl. Fessler/Schürz: Reich bleiben in Österreich
- Vgl. Armutskonferenz: Lücken und Barrieren im österr. Gesundheitssystem aus der Sicht von Armutsbetroffenen
- Vgl. Schenk: Kindergesundheit und Armut
- Vgl. E-Control
- Vgl. www.energiearmut.at
- Vgl. Spectro gemeinnützige Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung, Thomas Berger, Studie Energiearmut

6 - Energie AG Tower

Der sogenannte Power Tower ist seit 2008 die Konzernzentrale der Energie AG. Das Gebäude des Züricher Architektenduos Weber + Hofer AG ist ein 19-stöckiges Hochhaus mit einer Gesamthöhe von 74 Meter und städtebaulicher Akzent im Bahnhofsviertel.

Die Energie AG versorgt 450.000 KundInnen mit Strom und 5.000 KundInnen mit Erdgas. 268.000 Menschen in Österreich war es nicht möglich, ihre Wohnung angemessen warm zu halten. Einkommensschwache bzw. einkommensarme Haushalte müssen notgedrungen einen höheren Anteil ihres Einkommens für lebensnotwendige Dinge wie Wohnen, Nahrung oder auch Energie ausgeben. Steigende Energie- und Wohnungspreise, niedrige Energieeffizienz von Wohnraum und Geräten zählen zu den Gründen. Die Angst vor Abschaltungen und unerwartete Nachzahlungsforderungen der Energieunternehmen sind eine große Belastungssituation. Die Abschaltung der Energie durch das Energieunternehmen hat für die Betroffenen weitreichende Folgen. Ebenso erschweren Rückstände und offene Mahgebühren den Wiedereinstieg in eine reguläre Energieversorgung bzw. -konsumation. Oft ist eine Kombination aus Scham, Stress, Überforderung und Nicht-Wissen bei den Betroffenen die Ursache einer Abschaltung. Betroffene entwickeln verschiedene Bewältigungsstrategien: nur einen Raum der Wohnung zu heizen, Temperaturen radikal zu reduzieren, die Beleuchtung einzuschränken, gehört für viele zum Alltag.

2 - Sparkasse

Die Fassade des 1886 bis 1892 errichteten Gebäudes der Sparkasse zeigt die Merkmale eines repräsentativen Neubarockbaues der Gründerzeit.

Es gehört zu den gesteinskundlich interessanten Bauten der Linzer Promenade. Die für diese Zeit übliche, besonders reiche Fassadendekoration ist zum Großteil in jenem Naturstein, dem Leithakalk, ausgeführt worden.

Vom Sparbuch über das Aktienportfolio bis zu Immobilien – Banken verwalten Wohlstand und Schulden. Einen Kredit zu haben, lässt noch keine Rückschlüsse auf das Vermögen zu, denn auch Reiche haben Schulden. Armutsbetroffene bauen mit fremden Geld allerdings kein Haus, sondern stottern eine neue Waschmaschine oder Energienachzahlungen ab. Seit der „Finanzkrise“ 2008 benötigen auffallend viele Menschen Kredite oder Kontoüberziehungen zur (vorübergehenden) Deckung des Lebensbedarfes. Jeder zehnte Haushalt hat mittlerweile massive Schuldenprobleme oder steht unmittelbar davor. Der Hälfte der mehrfachausgrenzungsgefährdeten Armutsbetroffenen ist es nicht einmal möglich, wenigstens 15 Euro pro Monat zur Seite zu legen, das sind rund 200.000 Menschen. Zehntausenden wurde von Banken ihr Girokonto gesperrt bzw. wird die Eröffnung eines Kontos verweigert. Für Betroffene ist das doppelt schlimm: sie zahlen hohe Spesen bei Zahlschein-Überweisungen und haben massive Probleme am Arbeitsmarkt.

Die reichsten 10% der ÖsterreicherInnen besitzen 69% des Gesamtvermögens. Je vermögendere Haushalte sind, desto häufiger haben sie auch schon etwas geerbt. Bei den Erben liegt der Mittelwert des Nettovermögens fast dreimal so hoch wie bei Nichterben. Durch Arbeit reich zu werden, wird also immer schwieriger, denn auch Vermögen wächst mittlerweile schneller als das Wirtschaftswachstum. So kann die soziale Kluft nicht kleiner werden. Die Armen erben die Chancenlosigkeit, Reiche ihre Privilegien.

5 - Krankenhaus Barmherzige Schwestern

1841 begann die Tätigkeit der Barmherzigen Schwestern in Linz. 1905 bekamen sie als erstes Ordensspital Oberösterreichs das Öffentlichkeitsrecht. 1945 wird das Spital durch 13 Bombentreffer erheblich beschädigt, in den folgenden Jahrzehnten kommt es zu zahlreichen Sanierungen und Erweiterungen. 2003 wurde mit Verbindungsbau zum Krankenhaus Barmherzige Brüder begonnen.

Obwohl der Versicherungsschutz in Österreich ein hohes Niveau aufweist, weist die Bevölkerung unter der Armutsgrenze einen dreimal schlechteren Gesundheitszustand auf als Menschen mit hohem Einkommen. Sie haben die schwersten Krankheiten und sind mit der geringsten Lebenserwartung ausgestattet. Armut kränkt zudem die Seele. Armutsbetroffene sind aufgrund affektiver Störungen wie Depression mehr im Spital. Einkommensschwache Personen gehen um 20 % seltener zu Fachärzten, ihnen werden auch durchschnittliche billigere Medikamente verordnet. Selbstbehalte können von ihnen nur schwer finanziert werden. Gerade im ländlichen Bereich sind medizinische Einrichtungen schlecht erreichbar. „Die können doch einfach gesünder leben“, meinen viele. Aber gesundes Essen oder Sportangebote sind oft teuer.

Besonders in Krankenhäusern klagen Armutsbetroffene über respektlose Behandlung und Stigmatisierung. So werden Arbeitslose bereits von der Aufnahmeschwester anders behandelt, oft wird ihnen vorgeworfen, Schmerzen nur vorzutäuschen, einschlägige Krankheitsgeschichten werden ohnehin zum Problem. Eine asymmetrische Arzt-Patient-Beziehung wird durch soziokulturelle Merkmale noch verstärkt.

Insbesondere für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ist der Zugang zu Psychotherapie schwierig. Von der Sozialversicherung wird nur ein Kostenzuschuss gewährt, der meist nur knapp ein Viertel der Gesamtkosten abdecken würde. Daher wird die vom Behandlungsteam empfohlene Psychotherapie oft nicht genutzt. Für Menschen mit höherem Einkommen ist der Zugang leichter möglich. Hier entsteht eine Zwei-Klassen-Behandlung.